

Neue Schöflinge.

Gedichte

von

Philipp Braun.

So quellenfrisch von den Zweigen
Durchflingt's die grüne Welt!
Die Böglein können nicht schweigen,
Sie singen, was ihnen gefällt.

Kein Knabe darf sie drängen,
Noch fangen weit und breit;
Gar hold ist den freien Gefängen
Die hohe Obrigkeit.

Die Böglein dazu kamen:
Sie pickten die Raupen brav;
Doch wolltest du sie ahmen,
Gleich heißt es: „Paragraph . . .“

Und führst du nicht am Zügel
Dein Liebchen sacht und fein,
So packt man dich beim Flügel,
Du großes Böglein!

Als Manuscript gedruckt.

Düsseldorf, im August 1868.

Buchdruckerei von Fr. Diez.

Feuersprühend in des Morgens Kühle,
Ringt der goldne Sonnenball sich los
Aus des Meeres grauem Wogenschooß
Und bescheint der Menschen bunt' Gewühle.

Es entsprossen auch der dunklen Erde
Mit des Frühlings allgewalt'ger Kraft
Millionen Blumen, feenhaft,
Alesammt rief sie ein göttlich „Werbe!“

Können denn die Geister sich entwinden
Nimmer jenen angeerbten Fesseln? —
O kein Strahl durchbricht die Nacht der Blinden,
Pfflanzen seh' ich täglich neue Nesseln,
Schwamm und Pilze wollen nie verschwinden.

Glücklich, glücklich darf man daher preisen
Euer Haus, der Freiheit ein Asyl;
Wo sich heimisch fühlen unsre Weisen
In dem Streben nach verwandtem Ziel.
Diesem Feind des Glücks, dem Wahn, dem alten,
Muthig zeigtet Ihr ihm Eure Thür; —
Engstes Band der menschlichen Gestalten:
Treue Freundschaft, — walte für und für!

Toni.

Moses.

Im Schilf versteckt ein Binsenkörbchen steht,
 Wo Phar'os Tochter sich zu baden pflegte;
 In dieser sich des Mitleids Stimme regte:
 Der Findling ward ein Sohn der Majestät. —

Das Nilschilf lispelt, wo der Zephir weht:
 „Wenn je ein Feuer alten Moder segte,
 „Den Tyrannei in ihren Sklaven hegte,
 „So wird es dieser, — Israels Komet!

Ja deine Sendung hattest du empfangen
 Aus einem Flammenbusch auf Horebs Höh'n
 Und hohen Muth, vor Königen zu sprechen;
 Doch dein Gesetz kommt keine Dau'r erlangen,
 Denn wer mit Tode ahndet g'ring Vergehn,
 Dem wird man selber einst den Stab zerbrechen.



Jesus.

I.

Mit keinem Nam' ward Mißbrauch mehr getrieben,
 An keinem Wort gesündigt als dem deinen,
 An Keinem hat das Grübeln und das Meinen
 Die Seele und das Hirn so wund gerieben.

Von deinem Ziele, daß ein heilig Lieben
 Zum Himmelreich die Völker möge einen,
 Darin gestillt der Erde Noth und Weinen,
 War oft ein Scheiterhaufe nur geblieben.

Und dennoch, Wunderkraft im Gottesfunken!
 Zu welcher Nacht der Zeitgeist auch gesunken,
 Dein Bild taucht stets empor in reinsten Klarheit.

Ein tröstlich Zeichen uns, daß alles Irren,
 Daß selbst des düstersten Geschickes Wirren
 Nichts rauben kann vom Wesen ew'ger Wahrheit.

II.

Ob man der Erde dunkeln Schooß durchdrungen,
 Und Erdenweisheit rastlos voranschreitet,
 Ihr Fittich schon den ganzen Ball umbreitet,
 Ob längst die Memnonssäule auch geklungen,

Ob Meinungskampf das Geistes Schwert geschwungen,
 Ob Menschenwitz zur Hoffart ward verleitet,
 Daß er um den Besitz der Wahrheit streitet
 Und schon die höchsten Ziele wähnt errungen,

Du, schönstes Licht, bleibst doch dem Herzen theuer,
 Ein ew'ger Gegenstand zu frommer Feier!
 Dir beugen sich der Weltgeschichte Sterne;

Denn Du hast uns im Beispiel aufgemauert,
 Ein Ideal, das Alles überdauert —
 Und nicht erblasset in der Zeiten Ferne.



Pfingsten.

Pfingstsonntag ist's; die Auserwählten neigen
 In Demuth sich dem kirchlichen Gepränge,
 Gebet und andachtstrunk'ne Festgesänge
 Vom Dom empor zum ew'gen Himmel steigen.

Ich kann das Knie mit ihnen nimmer beugen,
 Denn fremd bin ich dem Glauben dieser Menge;
 Nicht Priesterwort, noch Sang und Orgelklänge
 Vermögen meinen Sinn zu überzeugen.

Und dennoch darf ich freudig zu Dir treten,
 Ob auch kein Opferlamm in meinen Händen,
 Und die Vermunft vom Wunder unbezwungen.

Ich glaube, daß Dein Geist in allen Zungen
 Sich kund gibt, — ja viel Größ'res wird vollenden,
 Als je sich ließen träumen die Propheten!



Einem Fischer in's Stammbuch.

Gewalt'ger Fischersmann! Am kleinsten Strande
 Warfst du dein Netz in gläubigem Vertrauen,
 Und doch bestrickt es — wunderbar zu schauen —
 Schon manch' Jahrhundert alle Erdenlande.

Dein Kahn schwankt immer an des Strudels Rande,
 Doch hängt dein Blick am Himmel, an dem blauen;
 Die Hand am Schwerdt. Nur fecklich zugehauen!
 Und blutig liegt des Gegners Ohr im Sande.

Gedenkend dessen, was dir einst verheißen,
 Wollt'st du zu gierig Geld und Menschen fangen;
 Zwar Millionen sind in's Garn gegangen,

Doch mußt' die Beute selbst das Netz zerreißen. — —
 Und so sind Millionen dir entwischt, —
 Die du bei nächt'ger Trübe hast gefischt!

Keppler.

An öder Stätte und zu nächt'ger Stunde,
 So krank die Brust, bleischwer die matten Glieder,
 Schon Todesschatten um die Augenlider,
 Mit jeder äußern Noth im engsten Bunde,

Das Herz noch blutend aus der tiefen Wunde,
 Geschlagen von dem Wahnsinn deiner Brüder,
 Rauscht dennoch deines Geistes Aargefieder
 In Aethershöhen über'm Erdenrunde.

Ein Flüchtling vor dem wüsten Zeitgetümmel,
 Hast du dich in den ew'gen Raum ergossen —
 Und fromm gelauscht der Sphärenharmonie.

Durch dich, ein neuer Petrus, ward der Himmel,
 Den Rom gesperrt, uns wiederum erschlossen:
 Denn mächtiger als Glaube ist — Genie!

Anmerkung. Der Leser erinnere sich des berühmten Epigramms von Prof. Kästner,
 sowie des Umstandes, daß Keplers Mutter als Häre verfolgt ward. — Vide Knaf.

Nach ein Concilium.

Ein Herold, glänzend wie beim Waffenspiel,
Ihm winken Tausende mit frohem Gruße,
Der ladet ein die Menschheit zum Concil,
Beredten Munds in feurigem Ergusse.

Sein Ritt geht zu dem Ebro, zu dem Nil,
Zum Lorenz-, zu dem Amazonenflusse;
Auf allen Höhen und in allen Gründen
Will er das festliche Ereigniß künden.

Die Bulle, die er trägt, hebt also an:

„Ihr Freiheitsföhne, in der Gleichheit Brüder!
Wir bieten heut' euch Ablass von dem Bann,
Der knechtend sich gelegt um eure Glieder;
Des Mittelalters Nebeltraum zerrann,
So wacht denn auf und singet Morgenlieder.
Es zieht die einst allmächtige Tiara
Grell fluchend sich zurück in die Sahara.

„Da nun des Alten Trümmer sind gestürzt,
 So seid des neuen Glaubens uns Berather;
 Mit Wundern sei kein Knoten mehr geschürzt,
 Der Geist des Fortschritts ist uns heil'ger Vater.
 Ein Bischof, — wer die Nacht des Wahns verkürzt,
 Ja, Jeder, der nach Wahrheit strebt, ein Vater;
 Und wer die Lüge opfert seinem Grimme,
 Erhält auf dem Concilium Sitz und Stimme.

Ihr fleiß'gen Forscher an des Wissens Quell,
 Auf eure Arbeit wir besonders zählen;
 Euch danken wir, daß das Jahrhundert hell,
 So seid erhoben denn zu Cardinälen!
 O kommt hervor aus der Gelehrtenzelle
 Und strahlet Licht selbst in der Narren Seelen,
 Die von der Wissenschaft belehret noch nicht,
 Verzweifelt schrei'n: „„„Und sie bewegt sich doch nicht!“““

„Wir stellen jetzt neue Dogmen auf,
 Die dem Gedanken nicht mehr sind Gefängniß;
 Von jenem Gott, der in des Jahres Lauf
 Uns hat erlöst aus Concordatsbedrängniß, —
 Von Wahrheitssonnen, die nun zieh'n herauf
 Gar siegesstolz in strahlender Empfängniß.
 So Jemand scheut, dies Dogma anzunehmen,
 Den trifft die Zeit mit ihren Anathemen....“

Ob dieser Allocution, der neuen,
 Erfüllt ein lauter Jubelton die Erde;
 Es fühlen sich als Priester alle Laien,
 Und die Getrennten bilden eine Heerde.
 Das ist ein Flagen und ein Palmenstreu'n,
 Den Pilgern, die zu Wagen und zu Pferde
 Hinströmen zum Concil — am Gangesstromate,
 Am Meere — und in jedem Eichenome.

Hamilkar und Hannibal.

In blauen Lüften schwebt der Nar,
 Wo er die Riesenkreise zieht;
 Nach oben, wo das Licht so klar,
 Trägt jubelnd die Lerche ihr Morgenlied.
 Dort haucht Alles Freiheit und hohe Lust,
 Und wie nach erquickendem Schlummer —
 Erwacht dem Menschen das Herz in der Brust;
 Es stirbt aller kleinliche Kummer. —
 In heller, morgenfrischer Kühle,
 Entrückt dem irdischen Gewühle,
 Empfindet die Seele das hohe Walten
 Der ewigen Kraft in allen Gestalten.
 Und so erfüllt von des Heiligen Nähe,
 Denkt sie die Wahrheit mit kindlicher Treue,
 Im Glauben, daß Gott die Gedanken sähe —
 Und segnend sich zeige aus himmlischer Bläue;

Als wenn er die edlen Gelübde vernähme
 Und ihnen mit seinen Engelschaaren —
 Auf Flügeln der Windsbraut zu Hülfe käme,
 Zum Siege des Rechts, des Schönen und Wahren.

Es stiegen zur Bergeshöhe
 Ein Krieger mit seinem Sohn;
 Der Alte sprach zum Jungen
 In herzbewegtem Ton.
 Nun da sie zum Gipfel gekommen,
 Ergreift er des Kindes Hand —
 Und zeigt auf die Thräne im Barte
 Und zeigt auf das Vaterland.
 „Der bitterste Gram des Lebens,
 Der mir das Herz zernagt,
 Ist: daß das Land unsrer Väter
 Noch heute des Römers Magd!
 Die Tiber will beherrschen
 Das große, freie Meer,
 Sie will uns herüberschwemmen
 Ein freches Räuberheer;

Um unsre Saat zu zerstampfen
 Mit welcher Kasse Getrab,
 Und in den Boden zu schaufeln
 Der punischen Freiheit Grab.

Die einstens den Sabinern
 So tückisch die Weiber entführt,
 Sie haben: Karthagos Zerörung!

Zum Wahlspruch sich erkürt.

Mein Aug' ist bald erblindet,

Erlahmet bald mein Arm,

So nimm dann, theurer Sprosse,

Dies Schwert und führ' es warm;

Zieh' es für deine Brüder

Zum blutigen Gefecht,

Schwing's für des Landes Ehre,

Für unsres Volkes Recht.

Streck' aus die Hand und schwöre

Bei meiner Wimper naß:

Karthago ew'ge Liebe,

Den Römern ew'gen Haß! —

Ich seh' dich schon im Geiste

Dem Feind entgegenziehen,

Und vor Karthagos Fahnen
 Die röm'schen Adler fliehn.
 Es zittern die Quiriten,
 Sie schließen die Thore der Stadt — " —
 — Die Stimme brach Hamilkar,
 So dies er geweissagt hat.
 Der Knabe hob zum Schwure
 Begeistert seine Hand:
 „„Dir weih' ich mein ganzes Leben,
 „„Geliebtes Vaterland!
 „„Nicht eher will ich senken
 „„Zum Frieden dieses Schwert,
 „„Bis Rom besiegt ist — oder —
 „„Mich Charon hinüberfährt!““
 Er hielt sein Wort; und konnt' er
 Nicht hindern Karthagos Fall,
 So steht doch auf Felsenrunde
 Der Name: Hannibal.

Anhang.

In Böhmen.

In Böhmen, ja in Böhmen
Geht's grausam her und wild,
Da deckt manch' tapf'rer Krieger
Das glühende Gefild.

Zu Hause sitzt das Bräutchen,
Im Herzen tiefes Weh,
Aus seinen Thränen bilden
Sich Wölflchen in der Höh'.

Der Windhauch trägt sie weiter,
Bis hin zum blut'gen Feld,
Zum blut'gen Bett der Ehre,
Wo schläft der deutsche Held.

Wenn Luna's sanfte Strahlen
Verfilbern das nächtliche Grau,
Dann sinkt die Liebesthräne
Herab als Himmelsthau;

Und neigt die Stirne des Braven,
Der früh vollendet hat; —

Ich wünschte, ich läge in Böhmen —
Er erschossen, — ein todt'er Soldat! —

1866.

Vorstehende Verse, der Melodie: „In einem kühlen Grunde“ angepaßt, sind nach den sogenannten „Ereignissen“ des glorreichen Jahres entstanden. Emanuel Geibel hatte denselben schönen Stoff schon früher in seiner Weise bearbeitet, welcher Umstand mich, ob schon mir sein Gedicht vorher nicht bekannt war, veranlaßte, das eigene Produkt denjenigen Zeitschriften, die meinen poetischen Versuchen gewogen waren, bis heran vorzuenthalten.

Vh. Braun.

Inhalt.

Widmung	Seite 2.
Sechs Sonette:	
Moses	= 3.
Jesus I u. II	= 4.
Pfingsten	= 6.
Einem Fischer in's Stammbuch	= 7.
Kepler	= 8.
Auch ein Concilium	= 9.
Samitkar und Hannibal	= 10.
Anhang	= 16.